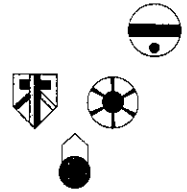


CARTOPHILIA HELVETICA



Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen

19. Jahrgang

19e année

Bulletin 3/ 2004

Inhalt / Sommaire

Mitgliederbrief / Lettre aux membres	3
Ein Gruss des Präsidenten / Un salut du président	4
Protokoll der Jahresversammlung 2004	5
Jahresrechnung 2003 / Compte annuel 2003	7
Procès verbal de l'Assemblée annuelle 2004	8
A history of games by Dummett / McLeod	10
In memoriam Vito Arienti, Jacqueline Guiard, Kurt Scheffmacher	11
Convention der International Playing Card Society in Schaffhausen	12
Geheimnisvolle Karten mit fantastischen Sujets	17
Ausstellung im Museum zu Allerheiligen: Tarock / Tarot	18
Eine wichtige Neuerscheinung: „Schweizer Spielkarten 2“	20
Tarock / Tarot Vortrag von Prof. Sir Michael Dummett anlässlich der Convention der IPCS in Schaffhausen	22
Conférence de Prof. Sir Michael Dummett sur le Tarot	25
Exposition au Musée Français de la Carte à Jouer	27
Publikation „Schaffhauser Spielkarten“	29
25 Jahre im Dienste des Jassens	31

Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,
die von der Cartophilia Helvetica mitgestaltete Tagung der International Playing Card Society ist zu einem schönen Erlebnis für alle Teilnehmenden geworden. Allen Helferinnen und Helfern, welche zum Erfolg durch uneigennützig Hilfe beigetragen haben, sei ganz herzlich gedankt. Ein grosser Dank gilt auch den Sponsoren und nicht zuletzt der Sturzenegger Stiftung in Schaffhausen, welche die Herausgabe der Publikation „Schweizer Spielkarten 2“ ermöglicht hat. Schliesslich ist es gelungen, in der Person von Otto Spalinger, der schon seit Jahrzehnten vor allem im graphischen Bereich sich mit Spielkarten beschäftigt, einen neuen Präsidenten zu gewinnen. Damit ist der Vorstand unserer Gesellschaft wieder vollständig. In der vorliegenden Ausgabe unseres „Bulletins“ berichten wir sowohl über die Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica als auch über die Tagung der International Playing Card Society. Die Jahresversammlung im kommenden Jahr 2005 soll wieder im Frühling stattfinden. Als möglicher Tagungsort ist eine Stadt im Kanton Jura im Gespräch.

Mit freundlichen Grüssen



Lettre aux membres

Mesdames et Messieurs,
la Convention de l'International Playing Card Society, tenue en septembre à Schaffhouse, a été un grand évènement pour tous les participants. Grace à tous ceux, qui se sont engagés dans l'organisation, cette convention a eu un grand succès. Merci a tous!

Un grand remerciement méritent nos sponsores et avant tout la Fondation Sturzenegger. Elle a rendu possible la publication du tome 2 de „Schweizer Spielkarten“.

Heureusement nous avons pu trouver un nouveau président pour notre société. M. Otto Spalinger s'occupe déjà depuis longtemps avec les cartes à jouer. Son métier est l'art graphique. Il a créé, il y a quelques années, un Tarot de Marseille pour la maison Müller à Neuhausen.

Dans ce „Bulletin“ vous trouverez le Procès verbal de notre Assemblée générale et aussi quelques impressions de la convention de l'IPCS. En ce qui concerne l'Assemblée générale au printemps de l'année prochaine, nous pensons de visiter une ville jurassienne. Des informations précises vous aurez dans notre prochain „Bulletin“.

Avec les sentiments les plus respectueux



Ein Gruss des Präsidenten

Alte, schöne Werte der Nachwelt erhalten - und doch für das gute Neue aufgeschlossen sein - und auch gute, neue Werke schaffen.

Oder: Feiert die Erbauer - nicht die Zerstörer!

Nach dieser Devise habe ich mein Leben bisher gestaltet und werde das auch für die Cartophilia Helvetica tun.

In diesem Sinne begrüße ich Sie, meine Damen und Herren und danke Ihnen für das mir durch die Wahl zum Präsidenten geschenkte Vertrauen. Ich freue mich auf die gemeinsame Zusammenarbeit.

Als erste „Amtshandlung“ möchte ich Max Ruh gratulieren für die in allen Belangen grossartig organisierte und gelungene Jahresversammlung resp. Convention der International Playing Card Society in Schaffhausen und ihm für seine Bemühungen herzlich danken. Er hat allen Teilnehmenden zu einem schönen und unvergesslichen Erlebnis verholfen.

Ich freue mich darauf, Sie an der nächstjährigen Jahresversammlung begrüßen zu dürfen und wünsche Ihnen alles Gute.

Ihr neuer Präsident:



Un salut du président

Conserver les beaux valeurs du passé et les garder pour les futures générations - et quand-même être ouvert pour les bonnes innovations du présent. Créer des oeuvres de valeurs

Où autrement dit: Célébrez les constructeurs et méfiez-vous des destructeurs! C'est cette devise qui m'a conduit dans la vie. Ce sera aussi la devise comme président de Cartophilia Helvetica. Je vous remercie de m'avoir exprimé votre confiance avec cette élection. Je compte sur votre future coopération.

Comme premier „acte officiel“ j'aime féliciter et remercier Max Ruh. La convention de Schaffhouse va entrer dans les annales de l'International Playing Card Society.

Je me réjouis de vous revoir à l'occasion de notre prochaine Assemblée annuelle en 2005.

En vous souhaitant les meilleurs voeux, je vous prie d'agréer mes sentiments les respectueux.



Protokoll der Jahresversammlung 2004

Im Rahmen der IPCS - Convention, die heuer in Schaffhausen stattfand und von unseren Vereinsmitgliedern organisiert wurde, traten Vorstand und eine stattliche Zahl Damen und Herren zur Jahresversammlung zusammen. Max Ruh als Vizepräsident musste das Ableben unseres Ehrenmitgliedes Vito Arienti aus Mailand, sowie von Gründungsmitglied Kurt Scheffmacher - erster Rechnungsrevisor unseres Vereins - bekanntgeben. Gaston Bevilacqua aus Genf musste sich für den diesjährigen Anlass entschuldigen.

Traktanden

1. Das Protokoll der letzten Jahresversammlung in Bern, publiziert im Bulletin No 2/2003 wurde genehmigt und verdankt.
2. Jahresbericht 2003

Die Teilnahme an der Zürcher Sammlerbörse vom 11. - 14. Dezember, in die eine gewisse Hoffnung bezüglich eines Mitgliedererfolgs gesetzt wurde, war leider für uns trotz guter Standpräsenz ohne messbaren Erfolg verlaufen. Max Ruh dankte Otto Spalinger für die graphische Gestaltung des Ausstellungsstandes.

Rechtzeitig auf den IPCS-Congress in Schaffhausen konnte im Museum zu Allerheiligen eine Ausstellung von Schweizer Tarockkarten eröffnet werden. Aus den Beständen von mittlerweile ca 7500 Kartenspielen, die im Museum zusammengetragen worden sind, gestaltete der Kurator der Sammlung, Max Ruh, mit grossem zeitlichen Aufwand die beachtenswerte Tarockausstellung. Ein begleitender Katalog mit vielen Farbtafeln dokumentiert Herkunft, Verbreitung und Gebrauch dieses Kartenspieles im 18. und 19. Jahrhundert.

Namhafte Spielkartenforscher unseres Mitgliederkreises aus Frankreich, England und der Schweiz zeigen in ihren Beiträgen die historischen Zusammenhänge auf, die das Aufkommen des Tarockspiels im zentralen Alpenbogen bereits im 16. Jahrhundert erklären können.

Walter Haas, der neben seinem Beitrag über die Tarocke italienischer und französischer Ausprägung der Rauchschen und Müllerschen Spielkartenhersteller auch die Koordination der Autoren-

schaft sicherstellt, sowie die Uebersetzung der Beiträge aus dem Englischen und Französischen besorgte, sind wir zu grossem Dank verpflichtet.

Dank der finanziellen Unterstützung der Sturzeneggerstiftung Schaffhausen, präsentiert sich der Werkkatalog "Schweizer Spielkarten" Band 2 weitgehend zweisprachig und in 4-Farbendruck.

Das Copyright halten Stiftung und Museum gemeinsam, für die Texte die entsprechenden Autoren. Die Cartophilia Helvetica nimmt daran nicht teil.

3. Jahresrechnung 2003 / Budget 2004

Kassier Alois Burri erläutert die schriftlich vorgelegte Jahresrechnung. Die letztes Jahr beschlossene leichte Senkung des Mitgliederbeitrages von Fr. 50.- auf Fr. 43.- (Angleichung an diejenige ausländischer Partnerorganisationen) zeigte Wirkung. Gut 1000.- Franken betragen die Mindereinnahmen, während die Kosten steigende Tendenz aufwiesen. Der Publikationsfonds konnte nicht mehr gespiesen werden. Dank Einsparung bei den Ausgaben für die Jahresversammlung konnte ein Ertrag von Fr. 114.70 erreicht werden. Fragen zum Auftritt des Vereins im Internet sowie zum Publikationsfonds werden zufriedenstellend beantwortet. Auf Antrag der Rechnungsrevisoren Peter Bachmann und Rudolf Manser genehmigt die Versammlung die Jahresrechnung einstimmig. Ebenso wird das Budget, das fürs nächste Jahr einen Verlust von Fr. 1'200 vorsieht, gutgeheissen und dem Kassier für seine Arbeit gedankt.

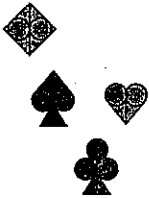
4. Wahl eines Präsidenten

Nachdem Vizepräsident Max Ruh seit dem Hinschied von Balz Eberhard die Vereinsleitung vorübergehend innehatte, schlägt der Vorstand neu Otto Spalinger, Graphiker aus Schaffhausen vor. Mit Applaus wird er zum neuen Präsidenten erkoren. Er nimmt das Amt dankend an.

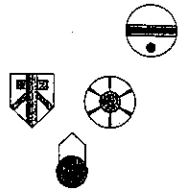
Um 17.30 h schliesst Max Ruh die Versammlung, worauf sich die Teilnehmer erneut am weiteren Programm des IPCS-Congress beteiligen.

Sekretär Kurt Lehner

JAHRESRECHNUNG	2003
COMPTE ANNUEL	2003



CARTOPHILIA HELVETICA



Postfach 3037 CH-8202 Schaffhausen

BILANZ	per 31. Dezember 2003	BILAN	au 31 décembre 2003
--------	-----------------------	-------	---------------------

AKTIVEN / ACTIFS	SFR	SFR
Postfinance 82-710-5	2'129.50	
Banken / banques	15'770.24	
transitorische Aktiven / actifs transitoires	38.40	
<u>PASSIVEN / PASSIFS</u>		
transitorische Passiven / passifs transitoires		1'486.70
Fond 'Publikationen' / fonds 'publications'		10'100.--
Vermögen per 1.1.2003 / fortune au 1.1.2003	6'237.27	
Mehreinnahmen 2003 / bénéfice 2003	114,17	
		<u>6'351.44</u>
	17'938.14	17'938.14
	=====	=====

AUFWAND- UND ERTRAGSRECHNUNG 2003	COMPTE DE PERTE ET DE PROFITS 2003
-----------------------------------	------------------------------------

AUFWAND / FRAIS	SFR	SFR	BUDGET 2004
Kosten 'Bulletin' / frais 'bulletin'	2'140.35		2'500
Jahresversammlung / assemblée générale	220.--		800
Spesen + allg. Unkosten / frais + dépenses généraux	650.75		1'000
Internet-Kosten / frais internet	299.--		300
ausserordentlicher Aufwand / frais extraordinaires	219.--		
Beitragsinkasso JPCS / encaissement cotisations JPCS	152.75		
<u>ERTRAG / BENEFICE</u>			
Mitgliederbeiträge / cotisations		2'852.37	3'000
Spenden / dons		346.--	100
Verkäufe / ventes		481.--	200
Zinsen / intérêts		116.65	100
Mehrertrag 2003 / bénéfice 2003	114.17		
Verlust 2004 / perte 2004 (BUDGET)			<u>1'200</u>
	3'796.02	3'796.02	4'600
	=====	=====	=====

Luzern, August 2004
Lucerne, août 2004

CARTOPHILIA HELVETICA
Kassier trésorier
Alois Burri
Alois Burri

Procès-verbal de l'Assemblée annuelle 2004

Dans le cadre de la Convention de l' IPCS qui a eu lieu cette année à Schaffhouse et qui a été organisée par les membres de notre association, le Comité et un nombre important de dames et de messieurs se sont retrouvés pour l'assemblée annuelle. En tant que vice-président, Max Ruh a dû donner à connaître les décès de notre membre d'honneur Vito Arienti ainsi que du membre fondateur Kurt Scheffmacher, premier réviseur des comptes de notre association. Gaston Bevilacqua de Genève a dû se faire excuser pour la session de cette année.

1 – Ordre du Jour

Le procès-verbal de la dernière assemblée annuelle à Berne, publié dans le Bulletin No 2/2003 est accepté et remercié au secrétaire.

2 – Rapport annuelle 2003

Nous avons mis un certain espoir dans la participation à la bourse des collectionneurs, du 11 au 14 décembre 2003 à Zurich, pour recruter des membres. Malheureusement pour nous, et malgré une bonne présence au stand, elle n'a pas remporté de succès concret. Max Ruh a remercié Otto Spalinger pour la réalisation graphique du stand d'exposition.

Profitant du congrès de l'IPCS (International Playing Card Society) à Schaffhouse, une exposition de cartes de tarot a pu être ouverte au Musée „zu Allerheiligen“. Parmi l'inventaire d'environ 7'500 jeux de cartes, qui entre temps ont été réunis dans le Musée, Max Ruh administrateur de la collection, avait mis sur pied, au prix d'une grande dépense de temps, l'exposition remarquable des tarots. Un catalogue l'accompagne, présentant de nombreuses planches de couleurs, documentant sur l'origine, la propagation et l'emploi de ce jeu de cartes aux 18ème et 19ème siècle. Des chercheurs renommés en matière de cartes à jouer parmi le cercle de nos membres de France, d'Angleterre et de Suisse, relèvent dans leurs articles les relations historiques que peut expliquer l'apparition du jeu de tarot dans l'Arc alpin central déjà au 16ème siècle.

Nous devons de grands remerciements à M. Walter Haas qui à côté de son article sur l'impression des tarots italiens et français par les fabricants de cartes à jouer Rauch et Müller, a assuré la coordination avec les auteurs, s'est occupé également de la traduction des articles de l'anglais et du français.

Grâce au soutien financier de la Fondation Sturzenegger à Schaffhouse, le catalogue „Cartes à jouer suisses“, tome 2, est largement présenté en deux langues et en couleurs. La Fondation Sturzenegger et le Musée „zu Allerheiligen“ détiennent en commun le Copyright pour les textes des auteurs concernés. La Cartophilia Helvética n'y prend pas part.

3 – Comptes annuels 2003 / Budget 2004

Le caissier Aloïs Burri commente les comptes annuels remis par écrit. La légère réduction de la cotisation des membres de CHF 50.- à CHF 43.- décidée l'an dernier (alignement sur celle des organisations partenaires étrangères) s'est fait sentir. C'est bien CHF 1000.- que représente la moins-value alors que les coûts ont tendance à la hausse. Le fonds de publication n'a plus pu être approvisionné. Grâce à une économie sur les frais de l'assemblée annuelle, on a pu réaliser une recette de CHF 114.70. On peut répondre favorablement aux questions concernant l'entrée de l'association sur Internet ainsi qu'au fonds de publication. A la demande des réviseurs des comptes Peter Bachmann et Rudolf Manser, l'assemblée accepte les comptes annuels à l'unanimité. Il en est de même du budget qui prévoit un déficit CHF 1'200.- pour l'année prochaine. Le caissier est remercié pour son travail.

4 – Election d'un Président

Depuis le décès de Balz Eberhard, Max Ruh vice-président, a assumé transitoirement la direction de notre association. Le Comité présente le nouveau Otto Spalinger, graphiste de Schaffhouse. Il est élu avec applaudissements comme nouveau Président. Il accepte la fonction et remercie.

A 17.30 h Max Ruh clôt l'assemblée, sur quoi les participants vont à nouveau prendre part à la suite du programme de l'IPCS

Neuhausen, le 8 octobre 2004

Le secrétaire Kurt Lehner



Der neue Präsident der Cartophilia Helvetica, Otto Spalinger (links), übergibt dem neugewählten Präsidenten der International Playing Card Society, Claudio Decourt, eine selbstgeschaffene Graphik der Festung Munot.



MELLEN
AN INTERNATIONAL SCHOLARLY
PUBLISHER OF ADVANCED RESEARCH

**A HISTORY OF GAMES
PLAYED WITH THE TAROT PACK
The Game of Triumphs - Volumes I and II**

by Michael Dummett and John McLeod

This two-volume book gives as comprehensive a history as can be achieved at the present time of a family of card games that originated in the first quarter of the XV century, and is therefore one of the very oldest still practiced. It is the family of games played with the Tarot pack. Contrary to popular belief, the Tarot pack was not invented for fortune-telling or any other occult purpose: that was an accretion dating from the late XVIII century. It was invented to play a new kind of card game: its great contribution was to introduce the idea of trumps into card play. The games spread to France and Switzerland in the early XVI century, and subsequently over almost the whole of Europe. In doing so, it developed a great multiplicity of different forms: the family is far more diverse than any other, while retaining a constant central core.

This book will gather material that is widely scattered and very hard to come by, a good deal of it not otherwise accessible in print at all. It will therefore be an indispensable reference work for all who are interested in the history of this game or any particular branch of it. It will also give examples, more instructive than could be given from any other family of card games, of how games evolve. Finally it will be of prime value to any who wish to play one or more forms of the game.

In Memoriam **Vito Arienti**
Jacqueline Guiard
Kurt Scheffmacher

Jacqueline Guiard

Jacqueline Guiard hat nach dem Tode ihres Mannes Claude Guiard dessen Mitgliedschaft in der Cartophilie Helvetica weitergeführt. Zusammen mit andern Cartophilie-Mitgliedern aus Frankreich hat sie einige Male unsere Jahres-Versammlungen besucht. Sie ist uns als freundliche, zurückhaltende Frau in Erinnerung geblieben, die eine natürliche Vornehmheit ausstrahlte. Trotz harter Schicksalsschläge war sie stets positiv zum Leben eingestellt und freute sich, mit den andern Spielkartenfreunden beisammen sein zu können. Wir werden Jacqueline Guiard vermissen!

Vito Arienti

Vito Arienti nicht mehr unter uns? Wie soll man sich das vorstellen? Als wäre ein gewaltiger Berg plötzlich verschwunden. Es geschah am 1. September 2004.

Den ersten Hinweis auf ihn gab mir mein Pfadfinder auf dem Gebiet der Spielkarten, Detlef Hoffmann. „Mein Vater erwartet Sie am Bahnhof, er ist eine Persönlichkeit, die man nicht übersehen kann“, Arientis Sohn hatte am Telephon nicht zuviel versprochen: ein Riese äusserlich wir innerlich stand vor mir. Eine fast dreissig Jahre dauernde Überraschung begann.

Umfassend humanistisch gebildet; von Beruf Typograph – wie manches hat doch die Spielkartenkunde gerade dieser aussterbenden Gattung zu verdanken! Aus Leidenschaft Sammler: Seine Sammelgebiete alle aufzuzählen, ergäbe eine ermüdende Litanei; aus Begeisterung Förderer und Organisator: wieviele Künstler, Forscher, Sammlervereinigungen verdanken ihm mehr als allen andern?

Als ich ihn kennenlernte, war er tief enttäuscht: von angelsächsischen Spielkarten-Freunden, die seine sprichwörtliche lateinische Gastfreundschaft ausgenützt, sein Wissen ausgebeutet hatten und ohne Dank verschwanden; von seinem eigenen, terrorerschütterten, diebstahlunsicheren Land. Wie freute er sich, mit einem ausländischen Spielkartenfreund seine Muttersprache sprechen zu können. Meine Idee eines Brückenschlags über die Alpen, erfüllte ihn mit neuer Begeisterung.

Schon dem Namen Cartophilia stand er Pate (bei ihm hiess das noch Cartagiocophilia, ich kürzte ab). Wieviel Glanz und Ansehen hat seine Anwesenheit unserem jungen Verein verliehen. Wenn er jeweils aufstand: „Parla il Solleone“, erstrahlte die ganze Gesellschaft im Licht seines Gestirns und in der Würde seines Sternbilds. Es begann schon 1978 in Zürich, als er vom Essen in der Schmiedezunft heimkehrend spätnachts auf der Sihlbrücke Arien sang. Sein Schwung kam auch der International Playing Card Society zugute – wir erinnern uns an die Tagungen in Mailand und Triest.

Leider setzte ihm dann die Krankheit immer engere Grenzen. Trotzdem: Auch nachdem er sich aus der Spielkartenwelt zurückgezogen, seine Sammlungen verkauft hatte, waren die Besuche bei ihm, seine herzlichen Briefe, selbst die Telephongespräche, stets noch geistig ungemein bereichernd. Doch immer unerträglicher wurde ihm die Krankheit, die den unablässig Beweglichen zur Immobilität verdammt. Im letzten Frühling sagte er mir, er beschäftige sich nur noch mit Totentänzen – vom erlösenden Tod erhoffte er neue Beweglichkeit. Möge sie ihm beschieden sein!

Wer ihn gekannt hat, wird ihn nie vergessen.

Peter F. Hopp
Ehrenpräsident

Kurt Scheffmacher

Die Cartophilia Helvetica hat mit Kurt Scheffmacher eine aussergewöhnliche Persönlichkeit und einen liebenswürdigen Menschen verloren. Zwar war er an den Jahresversammlungen ein eher seltener Gast und deshalb für viele wenig bekannt. In Sammlerkreisen war Kurt Scheffmacher jedoch ein Begriff, denn er besass eine Sammlung von gegen 2000 verschiedenen Kartenspielen und eine Menge Fachliteratur. Seine Schätze bewahrte er in seinem neben dem Wohnhaus stehenden schmucken Atelier auf. Hier, inmitten von Bildern verschiedener Schaffhauser Künstler, vor allem aber auch von eigener Hand, standen die grossen Alben, in denen die Spielkarten nach Ländern sorgfältig



geordnet mit Photoecken aufgezogen waren. Im Jahre 1986 öffnete Kurt Scheffmacher dieses Atelier auch einmal einer Journalistin, welche dann in einem ausführlichen Artikel in den „Schaffhauser Nachrichten“ über die phantastische Welt der Spielkarten, welche ihr hier begegnete, berichtete. Diesen Artikel haben wir ins „Bulletin“ 4 des Jahres 1986 übernommen. Darin erzählte Kurt Scheffmacher auch, wie er, der gelernte Malermeister mit eigenem Geschäft und Besitzer eines Farbwarenladens, zu Beginn der 60er Jahre zum Hobby des Spielkarten-Sammelns gekommen war.

Auslöser war das Bild einer Spielkarte, welche ihm der Maler und Weinhändler Albert Schachenmann auf eine Weinflasche gemalt hatte, denn dieser wusste, dass sich Kurt Scheffmacher allwöchentlich mit Freunden zum Jassen traf. Als ausgesprochener Augenmensch entdeckte er die Bilderwelt der Spielkarten, die ihn nicht mehr losliess und ihn zum Sammler werden liess.

Als 1978 die Cartophilia Helvetica ins Leben gerufen wurde, gehörte Kurt Scheffmacher zusammen mit Kurt Lehner, Dr. P.F.Kopp und dem Schreibenden zu den Gründern und stellte sich für viele Jahre als Rechnungs-Revisor zur Verfügung. 1999 entschloss sich Kurt Scheffmacher, allerdings schweren Herzens, sich von seinen Spielkarten zu trennen und sie dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen zu übergeben. Damit ist diese Sammlung als Ganzes beisammen geblieben und bereichert in wertvoller Weise die Spielkarten-Abteilung. Gleichzeitig erinnert sie an eine Sammlerpersönlichkeit, die alle, welche Kurt Scheffmacher haben kennen lernen dürfen, in allerbesten Erinnerung behalten werden.. Ueber seine vielfältigen Begabungen berichtet ein Nachruf eines Pfader-Kollegen, der in den „Schaffhauser Nachrichten“ erschien. Dieser Nekrolog soll den Mitgliedern der Cartophilia Helvetica nicht vorenthalten werden und erscheint deshalb auf der folgenden Seite.

NACHRUF: Kurt Scheffmacher zum Gedenken

Mann mit goldigem Humor

Ein echter Schaffhauser, mein liebster Freund, lebt nur noch in unserer Erinnerung; er durfte im Beisein seiner Familie erlöst werden. Will man ein Bild von «Kurt Scheffmacher, vulgo Schweppe» machen, dann sieht man den Pfadfinder mit dem braunen Schlapphut auf dem Hagenturm oder beim Gesang am Lagerfeuer oder im Stadttheater und später in der Schützenstube als Dichter und Schauspieler im Rover- und Vorstadtcabaret. Seine Vorliebe galt den politischen Themen, die er mit gekonnten Versen und feinem Witz zerlegte.

Aber es war nicht nur sein dichterisches Talent, das auf der Bühne aufblitzte, auch die bildliche Gestaltung seiner Nummern liess den Künstler erkennen. Und als er dann nach einer Malerlehre sein eigenes Geschäft und den Laden am Platz eröffnete, kam der grosse Erfolg nicht nur wegen seiner handwerklichen Geschicklichkeit, sondern weil er den Pinsel auch als Künstler zu führen verstand. Bei der Kundenpflege stand für ihn die künstlerische Beratung und nicht der Kommerz im Vordergrund. Seinen Mitarbeitern blieb er stets ein grosses Vorbild. Dabei soll die grosse Hilfe durch seine tüchtige Gattin hier nicht verschwiegen bleiben.

Politik beschäftigte Kurt Scheffmacher nicht nur beim Ersinnen träfer Cabaretnummern; er stellte auch im

Grossen Stadtrat seinen Mann und hat manche gute Ideen zur besseren Gestaltung unserer schönen Stadt beigetragen. Aber das Politisieren war nicht so ganz sein Element, er verzichtete lieber auf den Leerlauf, den es dort oft zu überstehen gilt.

Seine Freizeit galt dem Rhein, sein Waidling liegt gleich unterhalb seines wunderschönen Grundstückes an der Rebhalde am Pfahl. Und natürlich fand man Kurt Scheffmacher oft in seinem ruhigen Randenhüsli ob Hemmental, mit Kind und Kegel. Er lehrte seiner Familie die Liebe zur schönen Schweiz; sie bewanderten gemeinsam die Schweizer Alpen im Sommer und im Winter.

Seinen Enkeln hat Kurt Scheffmacher einmalige Geschenke gemacht. Er dichtete Märchen und bebilderte sie in seiner ihm typischen Zeichen- und Maltechnik. Unter dem Weihnachtsbaum fanden die Kinder oft solche Bücher, ohne zu ahnen, was für einen Schatz sie enthalten. Sie bergen einen goldigen Humor, viel Menschlichkeit, aber auch Bescheidenheit, Eigenschaften, die jeder spüren musste, der mit dem Verstorbenen bekannt wurde.

Die Todesanzeige mag viele Schaffhauser traurig gestimmt haben. Die Erinnerungen werden wach bleiben. Und manche sind dankbar, einen so guten Freund gekannt zu haben.

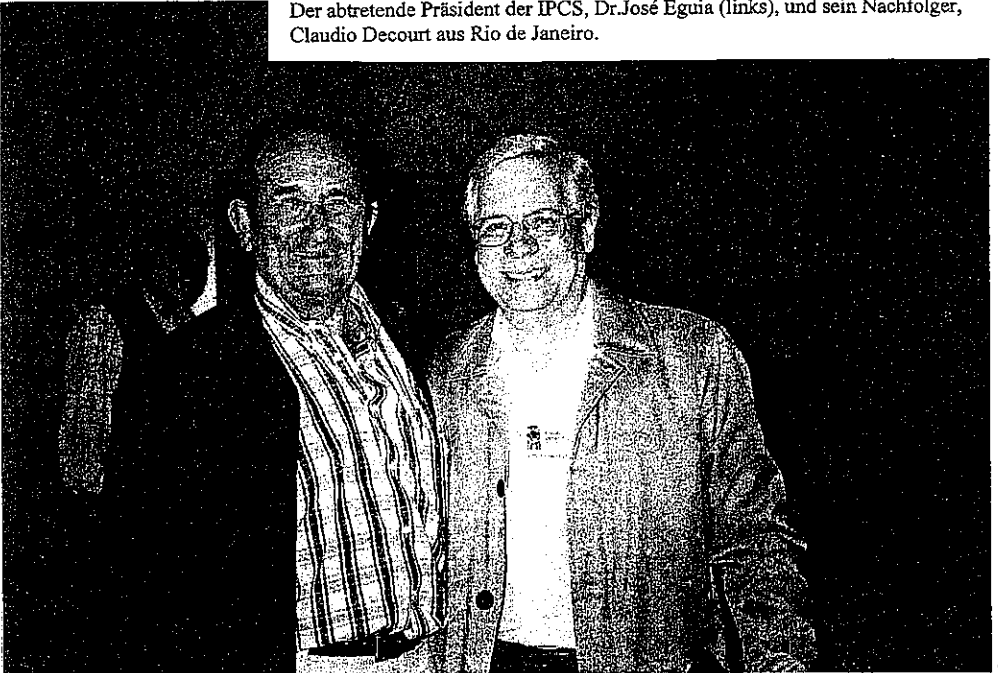
Georg Krause, Zapfe

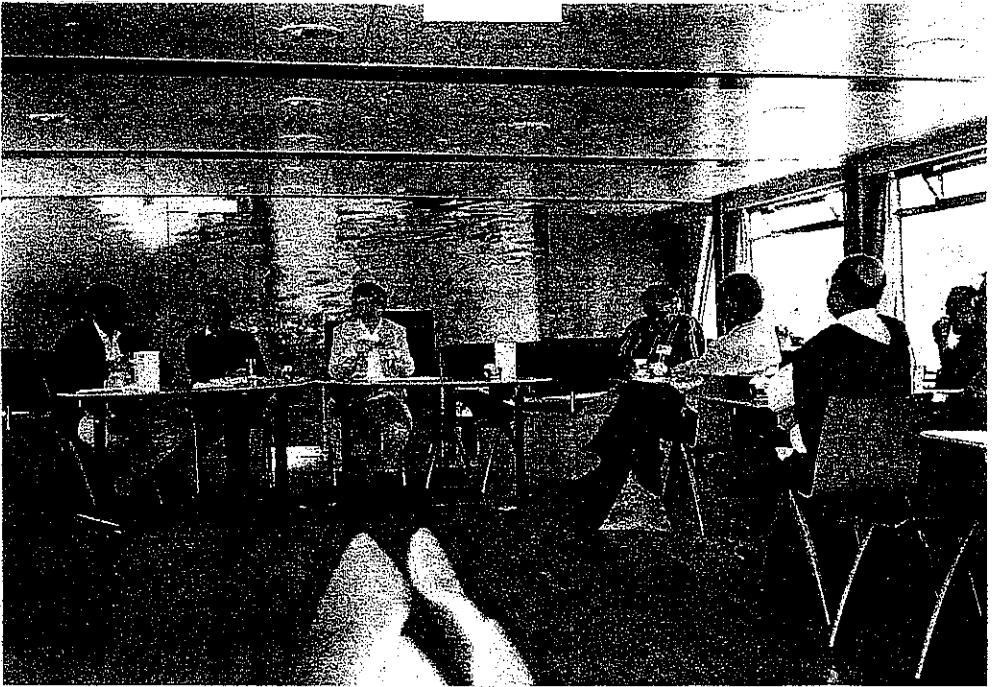
Convention der International Playing Card Society in Schaffhausen (16.-19. September 2004)

Schon anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Tarock/Tarot“ im Museum zu Allerheiligen spürte man unverkennbar, dass da nicht nur das sonst übliche Vernissage-Publikum gekommen war. Der Tatsache, dass sehr viele Mitglieder der International Playing Card Society bereits am 16. September zur Ausstellungs-Eröffnung nach Schaffhausen gekommen waren, trug der Kultur-Referent der Stadt Schaffhausen, Thomas Feurer, Rechnung, dass er seine Grussworte auch in englischer Sprache an die Gäste richtete. Die Ausstellung fand insbesondere bei den IPCS-Mitgliedern aufmerksame und kritische Betrachter. Besondere Beachtung fand der umfangreiche Katalog, der an anderer Stelle dieses „Bulletins“ vorgestellt wird.

Am Freitag, dem 17. September, fand ein Ausflug zunächst an den Rheinfluss und dann per Schiff nach dem Städtchen Stein am Rhein statt. Herrliches Herbstwetter begünstigte die Exkursion auf dem Rhein. Auf dem Hinweg erfolgte auf dem Schiff die Generalversammlung der International Playing Card Society. Neben den statutarischen Geschäften fand die Wahl des neuen Präsidenten statt, der Dr. José Eguía Lopez de Sabando aus Vitoria/Spanien, ablöste. Gewählt wurde der aus Rio de Janeiro stammende Claudio R.F. Décourt. Nach einstündigem Aufenthalt im mittelalterlichen Städtchen Stein ging es per Schiff wieder nach Schaffhausen.

Der abtretende Präsident der IPCS, Dr. José Eguía (links), und sein Nachfolger, Claudio Décourt aus Rio de Janeiro.





Jahresversammlung der IPCS auf dem Schiff während der Fahrt nach Stein am Rhein.

Dass um 8 Uhr abends die Trading Session, also der Kauf und Verkauf von Spielkarten und von Fachliteratur begann, merkte man schon daran, dass von überall her Leute volle Taschen und schwere Koffer anschleppten. Es waren genau vierzig Tische bestellt worden, auf denen die Sammler ihre Kostbarkeiten ausbreiteten und Käufer suchten. In einem kleineren Saal verbrachten etliche Tagungsteilnehmer beim Kartenspiel.

Der Samstag war den Vorträgen vorbehalten. Prof. Sir Michael Dummett, wohl der bedeutendste Kenner des Tarockspiels, gab einen ausgezeichneten Einblick in die lange Geschichte dieses Kartenspiels. Die Zusammenfassung in deutscher und französischer Sprache finden Sie im Anschluss an diesen Bericht. Ihm folgte Frau Dr. Annette Köger-Kaufmann mit einem interessanten Vortrag über „Spielkartenfunde an aussergewöhnlichen Orten. Neues zum Verhältnis von Kirche und Kartenspiel – Spielkarten in Reliquiaren und Monstranzen“. Der letzte Vortrag vor der Mittagspause bestritt Mag. Klaus Reisinger. Er stellte in gekonnter Weise ein „Antifaschistisches Spiel aus der UdSSR“ vor. Beim Mittagessen richtete der Stadtpräsident von Schaffhausen einige Grussworte an die Teilnehmenden und kündigte an, dass der Apéro vor dem Bankett von der Stadt gespendet werde.

Am Nachmittag folgte ein aufschlussreiches Exposé über französischfarbige Tarockkarten in Paris vor 1900, die vor allem in der deutschen Kolonie

verwendet wurden. Den Abschluss machte Frau Dr. Claudia Engler von der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Sie stellte in ihrem Vortrag über „Karten und Spiel im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bern“ neue Entdeckungen und Forschungsergebnisse vor.

Anschliessend präsentierte der Edwin Mellen-Verlag das zweibändige Werk von Michael Dummett und John McLeod „A History of Games played with the Tarot Pack“ vor (ISBN 0-7734-6447-6 und 0-7734-6449-2), ein eindrückliches Standardwerk von insgesamt 910 Seiten!

Abends fand dann das traditionelle Bankett statt, an dem 118 Personen teilnahmen. Als besondere Aufmerksamkeit hatte Frau Gertrud Kämpel-Amsler, die leider mit ihrem Gemahl Heinrich Kämpel an der Tagung nicht anwesend sein konnte, jedem Teilnehmenden eine signierte Original-Spielkarte aus ihrem reichhaltigen Schaffen als Erinnerung an diese Tagung in ihrer Heimatstadt zur Verfügung gestellt. Es herrschte eine ausgezeichnete Stimmung und so kam der Zeitpunkt des Aufbruchs nur zu früh.

Am Sonntagmorgen folgte für alle jene, welche nicht schon früh auf die Heimreise mussten, eine Führung durch die Stadt Schaffhausen. Sie endete auf der Festung „Munot“, wo die Firma AGM AGMüller den Anwesenden noch einen Abschieds-Apéro offerierte. Damit fand die erfolgreich verlaufene Tagung ihren offiziellen Abschluss. Rund dreissig Unentwegte unternahmen am Nachmittag noch eine Fahrt mit Pferdewagen durch die Rebgeleände der Gemeinden Wilchingen und Osterfingen mit anschliessender Besichtigung einer Kellerei und selbstverständlich einer Weindegustation. „It was the finest Convention we ever had“, meinte Michael Goodall, ein direkter Nachfahre einer einstmals bedeutenden englischen Spielkartenfabrik. Wie dem auch sei, jedenfalls scheint es den Besuchern aus 12 Nationen, gekommen aus Europa, Nord- und Südamerika und Australien in Schaffhausen gut gefallen zu haben. Die Verantwortlichen von der Cartophilia Helvetica, welche hier eine grosse Arbeit geleistet haben, dürfen zufrieden sein. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Nach Zürich (1978) und Fribourg (1987) durfte die International Playing Card Society zum dritten Mal in der Schweiz eine erinnerungswürdige Convention erleben.

KREUZ-DAME ENTSCHIED - In Nevada, mit Las Vegas das Spielerparadies der USA, hat ein Kartenspiel über den Ausgang der Wahl vom 2. November entschieden. Nachdem die Wahl zur Bezirkskommission von White Pine County einen Gleichstand von je 1847 Stimmen für die beiden Bewerber ergeben hatte, griffen die zwei Konkur-

renten zu einem Kartenspiel und zogen: Die Kreuz-Dame schlug die Karo-Sieben und gab damit den Ausschlag. Der Unterlegene akzeptierte. Im Wahlgesetz von Nevada sind für den Gleichstand bei einer Wahl drei Möglichkeiten vorgesehen: Die Bewerber können eine Münze werfen, Strohhalme ziehen oder eben eine Karte aussuchen.

Geheimnisvolle Karten

mit fantastischen Sujets

Eine Ausstellung im Museum zu Allerheiligen gibt Einblick in die Welt alter Tarockspiele und Tarotkarten aus neuerer Zeit.

VON EDITH FRITSCHI

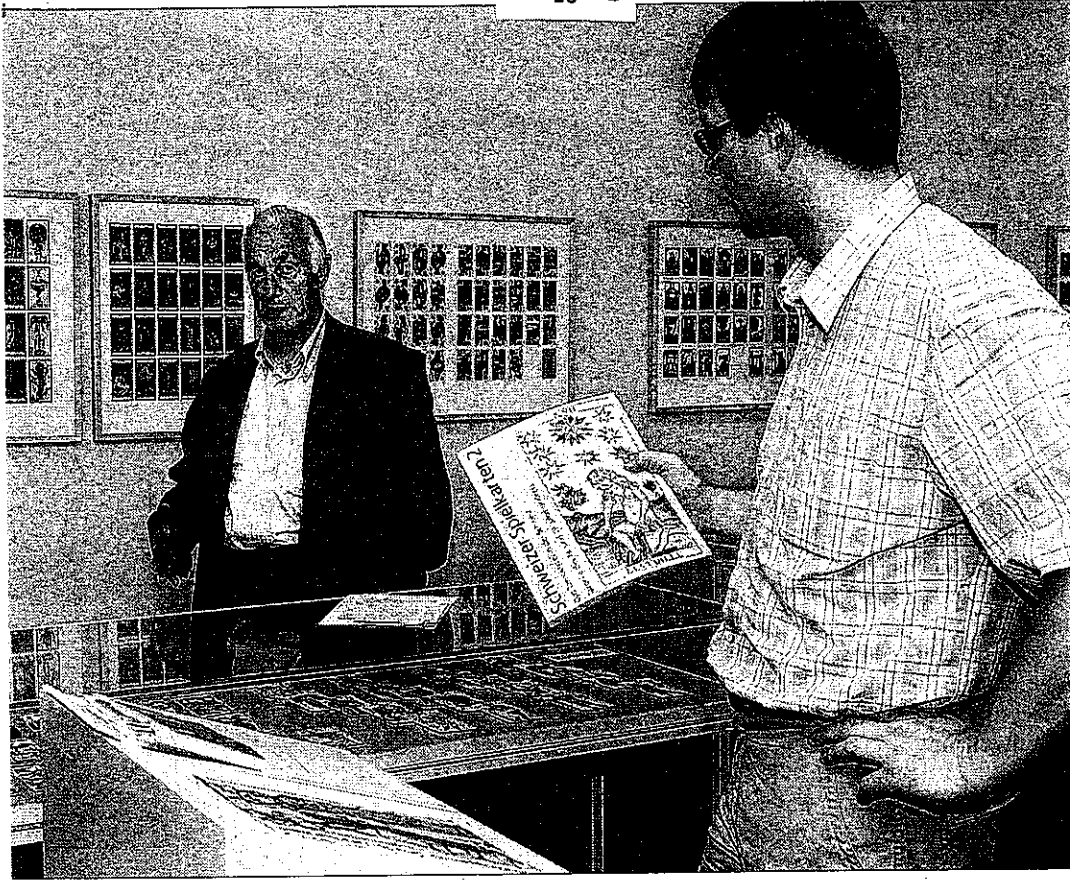
Es sind geheimnisumwitterte, kunstvoll gemachte Karten, die im Sturzenegger-Kabinett zu sehen sind. Rund 1600 Bilder, so viele wie kaum sonst in einer Ausstellung. Der Konservator des Fachbereichs Geschichte, *Daniel Grütter*, und Tarockexperte *Max Ruh*, treibende Kraft dieses Projekts, führten gestern in einen Kartenkosmos ein, der für viele ein Buch mit sieben Siegeln ist.

«Tarock-Tarot. Kartenspiel und Weissagung» lautet der Titel der Schau, die die museumseigene Sammlung wieder ins öffentliche Bewusstsein rücken möchte. Denn im Haus befinden sich rund 7500 verschiedene Kartenspiele und eine Spezialbibliothek mit etwa 300 Titeln. Nun erhalten Interessierte einen Überblick über künstlerisch und kulturgeschichtlich bedeutende Tarockspiele des 18. und 19. Jahrhunderts sowie Karten aus neuerer Zeit. Während in Italien oder Frankreich nur von Tarot gesprochen wird, unterscheidet man im deutschen zwischen dem Kartenspiel Tarock und den Weissagungskarten Tarot. Im Zeitalter von

New Age und Esoterik sind vor allen Tarotkarten mit fantastischen Bildsujets in Mode gekommen, während das Tarockspiel ein Mauerblümchendasein fristet. Laut Max Ruh wird Tarock, der sich im 15. Jahrhundert aus den vorhandenen Vier-Farben-Spielen in Italien entwickelt hat, in der Schweiz nur noch in Graubünden und in einigen Dörfern des Oberwallis gespielt. Seine Blütezeit hatte das Spiel im 18. Jahrhundert, als es in unzähligen Regelvarianten in ganz Europa verbreitet war.

Im Museum befinden sich vor allem Karten aus der örtlichen Produktion wie der AGM Müller, die sich schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als bedeutendste Spielkartenfabrik in der Schweiz etablierte und zu den führenden Herstellern von Tarotspielen gehört. Der Bestand wurde vor allem durch die Sammlung der AGM Müller in Neuhäusern, die Annelies Steinmann-Müller 1988 dem «Allerheiligen» vermacht hat, um gut 1700 Kartenspiele bereichert. Und der Erwerb der Sammlung von Heinrich Kämpel-Amsler durch die Sturzenegger-Stiftung 1999 sorgte dafür, dass das Museum in diesem Bereich eine zentrale Rolle spielt.

Gezeigt werden zahlreiche Trouvaillen in drei Räumen, darunter eine Faksimile-Version von Tarotkarten aus dem 15. Jahrhundert, die an die Buchmalerei erinnern; man trifft auf Marseiller Tarock, auf Karten mit Tier- und Genreszenen oder das besonders



Führen mit einer bunten Ausstellung in die Welt des Tarockspiels und der Tarotkarten ein: Experte Max Ruh und Daniel Grütter, Kurator des Fachbereichs Geschichte am Museum zu Allerheiligen.

schöne Spiel «Baierische Hochzeit» um 1765. Die technische Herstellung der Karten reicht von Holzschnitt über Lithografie, Kupfer- und Stahlstichen bis hin zur Malerei. Unter den neueren Karten fallen besonders die Karten von Niki de St. Phalle ins Auge, wo man auch den Engel, der im Zürcher Hauptbahnhof hängt, entdecken kann. Für die esoterischen Tarotkarten haben unter anderem die Deutungen des Court de Gebelin aus dem 18. Jahrhundert Pate gestanden. Er hatte die Karten zum Spiegel des kosmischen Geschehens und menschlichen Lebens er-

klärt und der Bildreihe der 22 Trümpfe zu einem Eigenleben verholphen. Die Exponate, unter denen sich auch das Tarotspiel befindet, das in einem James-Bond-Film Karriere machte, zeigen, dass Tarock/Tarot eine Wissenschaft für sich ist, für die man Zeit braucht. So wird die Ausstellung zu einer Art Schnupperkurs.

SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN
DONNERSTAG, 16. SEPTEMBER 2004



Tarock – Tarot Kartenspiel und Weissagung

17. September 2004 bis 27. März 2005

Öffnungszeiten:

Di – So, 11.00 – 17.00 Uhr

Mo geschlossen

ebenso 25. Dezember 2004, 1. Januar 2005, 25. März 2005

Für Auskünfte und Führungen:

Tel.: +41 (0)52 633 07 77

Fax: +41 (0)52 633 07 88

Tonbandinformation: +41 (0)52 633 07 66

E-Mail: admin.allerheiligen@stsh.ch

Internet: www.allerheiligen.ch

Begleitveranstaltungen

Donnerstag, 18. November 2004, 18.30 Uhr

Tarot-Art. Das Tarot und die Kunst.

Vortrag von Detlef Höffmann, Universität Oldenburg

Sonntag, 21. November 2004, 15.00 Uhr

Tarot-Karten des 20. Jahrhunderts. Zwischen Kunst & Psyche.

Rundgang durch die Ausstellung mit Pedro E. Seiler

Sonntag, 9. Januar 2005, 15.00 Uhr

Salvador Dali und sein Tarot. Phantastische Karten zwischen Kunst und Psyche.

Vortrag von Johannes Fiebig, Tarotspezialist

Samstag/Sonntag, 15./16. Januar 2005, jeweils 14.00 bis 17.00 Uhr

Tarock-Workshop. Einführung in das Bündner Tarock-Spiel

mit Renata Cathomas-Beer, Ilanz (Vorkenntnisse nicht erforderlich)

Anmeldung unter 052 633 07 77, admin.allerheiligen@stsh.ch

Unkostenbeitrag: SFr. 50.–

Donnerstag, 3. März 2005, 18.30 Uhr

Schaffhauser Spielkarten

Vortrag von Max Ruh. In Zusammenarbeit mit dem Museumsverein Schaffhausen

Sonntag, 13. März 2005, 15.00 Uhr

Rundgang durch die Ausstellung mit Max Ruh

Eine wichtige Neuerscheinung

Schweizer Spielkarten 2

Das Tarockspiel in der Schweiz

Tarocke des 18. und 19. Jahrhunderts



Anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Cartophilia Helvetica erschien 1998 der erste Band unserer Reihe „Schweizer Spielkarten“. Er war den ältesten noch vorhandenen Spielkarten in der Schweiz aus der Zeit des 16. Jahrhunderts gewidmet. Nun liegt der zweite Band vor, der sich mit dem Tarockspiel in der Schweiz befasst.

Das 222 Seiten umfassende Buch ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil ist dem Tarockspiel in der Schweiz gewidmet, im zweiten Teil sind in die wichtigsten Tarock-Karten der Sammlung des Museums zu Allerheiligen in Farbe abgebildet.

Vier Autoren haben diesen Band massgebend gestaltet. Thierry Depaulis untersuchte das Aufkommen und die Zeit der Blüte des Tarockspiels in der Schweiz. Minutiös hat er alle erreichbaren Quellen und Dokumente erfasst, welche sich mit der Ausbreitung des Tarocks seit der Ersterwähnung im Jahre 1572 beschäftigen. Viele neue Erkenntnisse sind in diese ausgezeichnete Darstellung eingeflossen. Dazu kommt die Entdeckung neuer Tarockkarten, welche von schweizerischen Kartenmachern hergestellt wurden (z.B. Joseph Stoll/Stelli in Solothurn und Anton Schnieper in Luzern). Thierry Depaulis ist hier eine mustergültige Darstellung gelungen, welche für die Forschung wegweisend sein wird. Der zweite Beitrag stammt von John McLeod. Er unternahm es, das Tarockspiel in der Schweiz mit seinen Regeln, wie wir sie noch aus den Regionen Bündnerland, Wallis und Tessin kennen, in die europäische Tarocklandschaft einzuordnen, eine Aufgabe, die er mit Bravour erledigt hat, gehört er doch zu den besten Kennern des Tarockspiels überhaupt. Ihm verdanken wir auch die erstmals im Zusammenhang publizierten Spielregeln der drei Spielvarianten. Somit ist die vorliegende Publikation ein wertvoller Beitrag zur schweizerischen Volkskunde.

Sowohl der Aufsatz von Thierry Depaulis als auch der Beitrag von John McLeod sind zusätzlich in ihrer Originalsprache abgedruckt. Die Uebersetzung ins Deutsche besorgte Prof. Walter Haas, der damit eine Riesenarbeit geleistet hat, die ein besonderes Lob verdient.

Aus der Feder des Romanisch-Kenners Felix Giger stammt der Artikel über die sprachlichen Eigenheiten des Tarockspiels in der Surselva, eine weitere wertvolle volkskundliche Darstellung.

Prof. Walter Haas selbst hat eine Untersuchung über die traditionellen Tarocke der Spielkartenfabrik Müller beigesteuert. Der mit vielen Bildern dokumentierte Beitrag gibt einen Ueberblick über die verschiedenen Tarockspiele, welche bei Müller seit den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts hergestellt worden sind. Ein Literaturverzeichnis am Schluss des Textteils hilft denjenigen weiter, welche sich noch tiefer in das Thema einarbeiten wollen.

Im zweiten Teil des Kataloges sind in Farbe die Figurenkarten von insgesamt 54 Tarockspielen abgebildet, welche sich mit einer Ausnahme alle im Besitz des Museums zu Allerheiligen befinden. Der grösste Teil stammt aus der von der Sturzenegger-Stiftung erworbenen Sammlung von Heinrich Kämpel. Die Sturzenegger-Stiftung hat es auch möglich gemacht, dass diese aufwendige Publikation von insgesamt 222 Seiten hat realisiert werden können.

Der Band „Schweizer Spielkarten 2“ kann zum Preise von SFr. 40.- (plus Porto) über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica bezogen werden.

Le livre „Schweizer Spielkarten 2“ (222 pages) peut être commandé auprès le secrétariat de Cartophilia Helvetica pour le prix de Sfr. 40.- (+ port).

Tarock - Tarot

Kurzgefasste Geschichte des Tarocks

Sir Michael Dummett

Sylvia Mann war mein erster Mentor auf dem Gebiet der Tarockkaren, sie hat unsere Gesellschaft gegründet und war die bedeutendste englische Spielkartensammlerin des letzten Jahrhunderts. Die Einladung, den Vortrag zum Gedenken an sie halten zu dürfen, ist für mich eine grosse Ehre.

Das Tarock kam aus Italien zu uns. Für die Geschichte des Spiels hat die Reihenfolge der Trümpfe die grösste Bedeutung. Ein wichtiger Prüfstein ist der höchste Trumpf: Ist es Le Jugement oder Le Monde? In Bologna und weiter nach Süden spielt Le Jugement diese Rolle, wie auch im florentinischen Tarock, dem minchiate. Die Karte La Palla, Nr. 19 im modernen sizilianischen Tarock, zeigt den sagenhaften Atlas, der die Weltkugel auf den Schultern trägt – eine durchsichtige klassizistische Umdeutung von Le Monde. Giove (Jupiter) auf Trumpf 20 ist eine weniger offensichtliche Weiterentwicklung von Le Jugement. Nördlich von Bologna, in Ferrara und Mailand dagegen ist Le Monde der höchste Trumpf.

Ein anderer wichtiger Unterschied ist die Stelle der drei Tugenden in der Reihenfolge der Trümpfe. Diese Beobachtungen erlauben es, drei Ursprungsorte für das Tarock anzusetzen: Mailand, Ferrara und Bologna. Alle bezeugten Anordnungen sind von einer der drei Traditionen abzuleiten.

Ausser bei den drei Tugenden ist die Reihenfolge der Trümpfe relativ fest (Abb. 1). Eine mittlere Abteilung umfasst L'Amoureux, Le Chariot, La Roue de Fortune, L'Hermite, Le Pendu. Die übrigen Karten zeigen eine festbleibende Reihenfolge, mit der schon erwähnten Ausnahme der zwei höchsten Karten, Le Jugement und Le Monde. Die drei erwähnten Traditionen unterscheiden sich im Platz der Tugenden innerhalb der mittleren Abteilung. In Bologna folgen sie gleich nach Le Chariot, in Florenz stehen sie unmittelbar unter Le Chariot (Abb. 2). Eine Besonderheit des Bologneser Tarocks ist es, den vier Trümpfen Le Pape, L'Empereur, La Papesse und L'Impératrice im Spiel den gleichen Wert zu geben.

In Ferrara kam es zu einer andern Lösung (Abb. 3). Hier ist La Justice der zweithöchste Trumpf, gleich unter Le Jugement, die zwei andern Tugenden sind in der Hierarchie der Trümpfe weiter unten platziert. L'Amoureux und Le Chariot haben die Plätze getauscht. La Tempérance ist vor Le Chariot eingeordnet und La Force vor L'Amoureux.

Für Mailand selber haben wir keine direkten Belege, aber Pavia, Besitz der Mailänder Herzogsfamilie der Sforza, liefert uns den Hinweis, dass La Tempérance als höchste der Tugenden ihren Platz zwischen La Mort und Le Diable einnahm. La Justice steht unter Le Chariot und La Force darüber (Abb. 4). Aus Ferrara gelangte das Tarock nach Venedig und Trient. In Ferrara, wo das Spiel im 15. und 16. Jahrhundert leidenschaftlich gespielt wurde, scheint es mit dem Wegzug der Este (1598) untergegangen zu sein.

In Bologna dagegen hat es sich bis heute erhalten. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts wurde es von 78 auf 62 Karten gekürzt und wird seither tarocchino, «Taröcklein», genannt. Von Bologna gelangte das Tarock früh nach Florenz. Das Spiel zu 78 Karten überlebte dort einige Zeit neben dem minchiate mit 97 Karten, das in Florenz selbst zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden ist.

Minchiate und tarocchino haben dann Rom erreicht und endlich, um 1662, Sizilien. Die Sizilianer veränderten die Regeln beider Spiele und führten eine zusätzliche Karte ohne Wert ein. Ferner haben sie das Spiel zu 97 Karten in gallerini umgetauscht, da das Wort minchiate im Sizilianischen eine obszöne Bedeutung trägt. Im 18. Jahrhundert verschwand gallerini aus Sizilien, fand aber Zuflucht in Genua, wo sich zahlreiche Sizilianer niedergelassen hatten. Hier verlebte das minchiate seine letzten Jahre, bis es um 1930 ausstarb. Auf Sizilien wurde das Spiel zu 78 Karten schon im 18. Jahrhundert auf 63 gekürzt. Nebenbei wurde auch die Rangfolge der Zahlenkarten in den vier Farben normalisiert: Die Umkehrung des Werts bei Bechern und Münzen wurde aufgegeben. Früher wurde Tarock in ganz Sizilien gespielt, heute nur noch in vier zerstreuten Dörfern.

Alle Tarockspiele ausserhalb Italiens und auch des berühmten Tarot de Marseille gründen in der mai-

ländischen Tradition. Das Spiel muss im 16. Jahrhundert in die Schweiz gekommen sein, als die Schweizer um Mailand kämpften, aber der älteste Beleg für das Schweizer Troggen stammt erst von 1572. Thierry Depaulis hat kürzlich gezeigt, dass man in Avignon schon um 1505 Tarocke hergestellt hat, die taroux geschrieben wurden. Daraus kann geschlossen werden, dass das Spiel in Lyon vor 1499 bekannt war. In Italien vertauschte das Spiel um 1500 herum seinen bisherigen Namen trionfi mit tarocchi.

Die französischen Kartenmacher modifizierten das aus Mailand stammende Tarock ein wenig. So ist das Pferd auf dem mailändischen Cavalier de Coupes mit einer Feder geschmückt, und der Reiter hält einen Becher nach italienischer Art. In der französischen Version nimmt der Becher eine spanische Form an, und die Feder ist verschwunden (Abb. 3). Aber der wichtigste Beitrag der französischen Kartenmacher sind die Legenden auf den Trümpfen und den Figurenkarten.

Die Reihenfolge der Trümpfe im Tarot de Marseille unterscheidet sich leicht von derjenigen, die wir aus Pavia kennen. La Justice steht unmittelbar unter Le Chariot, und nicht darüber, und La Force steht unter La Roue de Fortune. Es ist denkbar, dass die französische Reihenfolge einen italienischen Vorläufer gehabt hat, den wir bis heute nicht entdeckt haben, aber vielleicht sind auch die französischen Kartenmacher dafür verantwortlich. Das einzige französische Tarock des 16. Jahrhunderts ist dasjenige von Caelin Godefroy, das 1557 in Lyon hergestellt wurde; aber es ist völlig atypisch, und seine Farbsymbole sind reine Phantasie. Aber es zeigt die Trumpf-Reihenfolge des Tarot de Marseille.

Die Reihenfolge, die in der Lombardei angewandt wird, war in Frankreich nicht völlig unbekannt, denn sie erscheint in einem Spiel von Jacques Vieville (Abb. 6). Seine Karten, auf denen die Trümpfe keine Namen tragen, vertreten einen andern Typ als das Tarot de Marseille. Ein weiteres Beispiel dieses Bildes bietet ein Spiel, das um 1740 von Adam C. de Hautot in Rouen hergestellt wurde. Die Trümpfe haben hier Namen gekriegt, und Le Fol trägt die Nummer XXII. Ferner sind Le Pape und La Papesse durch Bacchus und Le Capitaine Fracasse ersetzt. Dieser Typ wurde in der zweiten Hälfte des

18. Jahrhunderts in der Region des heutigen Belgien volkstümlich. Woher stammt das zweite französische Tarock-Bild? Das Münzen-Ass behauptet manchmal, es handle sich um Cartes de Suisse. In der Schweiz aber ist das Bild völlig unbekannt! Vielmehr stammt es offensichtlich aus Italien: Die Karten zeigen Ähnlichkeiten mit dem Bologneser Tarock. Aber sie können nicht direkt aus Bologna gekommen sein. Das ehemalige Herzogtum Savoyen könnte vermittelt haben. Unglücklicherweise ist kein einziges piemontesisches Tarockblatt vor 1730 erhalten, und die erhaltenen folgen dem Vorbild des Tarot de Marseille.

Die Spielregeln des Piemont jedoch verraten einen starken Einfluss der Bologneser Regeln. Das Piemont ist die einzige Region, wo sich die beiden Traditionen von Mailand und Bologna mischen. Aus Bologna hat das Piemont die Stellung von Le Jugement unter Le Monde übernommen und die Ranggleichheit der papi (Pape, Papesse, Empereur, Impératrice), die in Annecy am Ende des 18. Jahrhunderts galt wie heute noch in Asti.

Für mich bleibt es ein Geheimnis, wann und wie das Tarock mit französischen Kartenlegenden in Mitteleuropa aufgekommen ist. Das deutsche Tarock ist gespickt mit französischen Ausdrücken: Sküs (< excuse), Trull (< tous les trois), Kavallerie usw. Andere Ausdrücke aber sind aus dem Italienischen entlehnt worden, so Pagat (< Bagatto, Trumpf I) und ultimo «der letzte». Der wahrscheinlichste Weg nach Deutschland führt über das Elsass. Johann Fischart erwähnt in seiner Rabelais-Übersetzung von 1575 das Tarock nicht, auch nicht in der stark vermehrten Neufassung von 1590. Die Regelsammlung La Maison academie des jeux von 1659 behauptet, «les Alemans ne jouient point ordinairement à d'autres jeux». Das ist wohl übertrieben, aber man kann daraus doch schliessen, dass das Tarock lange vor 1700 Deutschland erreicht hatte.

Um 1700 war das Spiel in Paris und im Westen Frankreichs ausgestorben. Es überlebte nur noch im Osten, im Burgund, in der Freigrafschaft, der Provence und im Elsass. Von da aus eroberte das Tarock nach 1945 seine Popularität in Frankreich zurück. Das Verschwinden des Spiels in Paris ermöglichte eine neue Wandlung: Den Gebrauch der Tarockkarten zu divinatorischen und okkulten Zwecken. Das

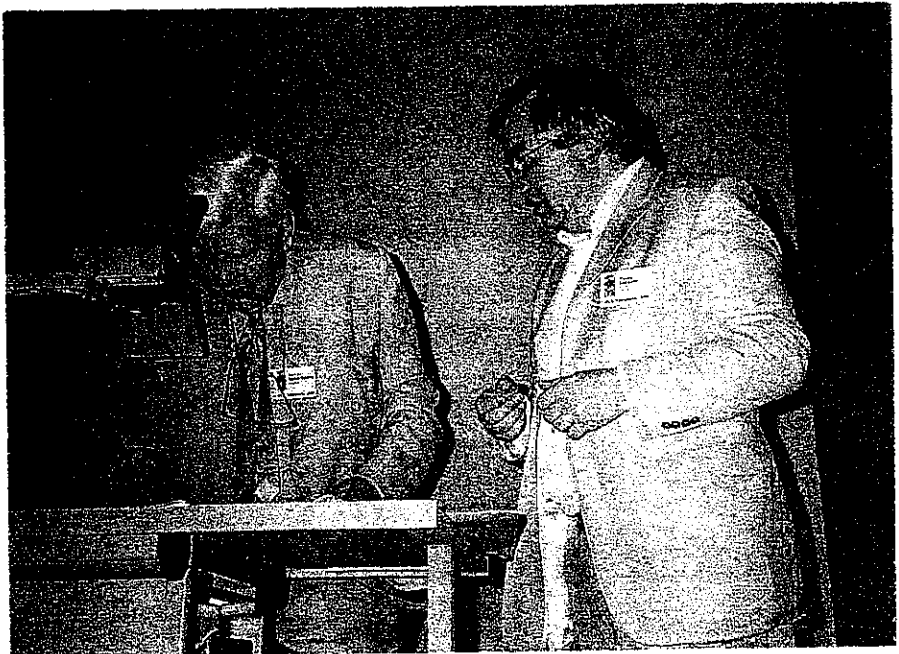
erste Set, das eigens für diesen Gebrauch konzipiert wurde, entstand 1789 als Werk des Kartenlegers Etteilla. Seine Bilder entfernten sich sehr weit vom traditionellen Modell. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts kam man auf das Tarot de Marseille zurück. Mit dem Hermetic Order of the Golden Dawn (1888 in London gegründet) wurde das Tarot zu einem zentralen Bestandteil des Okkultismus. Das erste Spiel, das in diesen Bezügen entstand, war das Werk von Pamela Coleman Smith und A.E. Waite. Im Laufe des 20. Jahrhunderts erreichte das esoterische Tarot von England aus die USA. Heute gibt es feministische, arthurische, japanische und indianische Tarots!

Kurz vor der Mitte des 18. Jahrhunderts erschien in Strassburg ein neuer Tarocktyp mit französischen Farbzeichen. Die Trümpfe, ihrer traditionellen Allegorien beraubt, wurden zu blossen Nummern. Die Spielweise selber veränderte sich dadurch kaum, aber die Tarocke mit französischen Farben setzten sich seither in Deutschland und in Österreich durch, während die Schweiz, Frankreich und Italien ihren alten Karten treu blieben. Frankreich

nahm das «neue» Tarock trotz der französischen Farben erst um 1900 herum an. Ich finde es erstaunlich, dass ein derart radikaler Bildersturm von den Spielern so problemlos akzeptiert wurde.

Zwei andere grössere und zusammenhängende Veränderungen kamen mit dem Tapp-Tarock auf, das vermutlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Deutschland entstand. Die eine Veränderung betraf die Kürzung des Spiels auf 54 Karten, indem einige Zahlenkarten weggelassen wurden, die andere, viel revolutionärere betraf die Rolle des Excuse, der zum zweiundzwanzigsten und damit höchsten Trumpf befördert wurde. Vorher hatte diese Karte dazu gedient, sich zu «entschuldigen», wenn man nicht mit Trumpf stechen oder Farbe bekennen kann oder will; seither kann der Narr sogar Trumpf XXI stechen. Vielleicht entstand diese Neuerung in der Schweiz, mit dem Troggu, das im Wallis noch immer gespielt wird. Das Tapp-Tarock ist die Hauptform des Tarocks in Österreich und in den Nachfolgestaaten der Habsburger Monarchie geworden.

(Nach der Zusammenfassung von Thierry Depaulis übersetzt von Walter Haas)



Prof. Sir Michael Dummett (links) zusammen mit dem Chairman Thierry Depaulis.

Un bref aperçu de l'histoire des cartes de tarot

Pr. Sir Michael Dummett

Je me sens très honoré d'être invité à donner cette conférence à la mémoire de Sylvia Mann, qui fut mon premier mentor, initia cette société et fut la grande collectionneuse britannique que l'on sait. C'est l'Italie qui nous a donné le tarot.

Pour l'histoire du tarot, c'est l'ordre des atouts qui est le plus important. Une caractéristique importante est le plus haut atout: est-ce le Jugement ou le Monde? A Bologne et plus au sud, c'est le Jugement. Il en est ainsi dans la tarot florentin nommé «minchiate». Dans le tarot sicilien, l'actuel Giove (Jupiter) rappelle les trompettes du Jugement dernier (Trombe) du minchiate et «la Palla» (n° 19) montre Atlas supportant le monde (pl. 1 et 2), fruit des modifications intervenues en Sicile au cours du XVIIIe siècle. A Ferrare et à Milan, en revanche, le Monde est le plus haut des atouts.

Une autre variation importante dans l'ordre des atouts est la position des trois vertus. Tout cela nous permet d'identifier trois centres d'origine pour le tarot: Milan, Ferrare et Bologne. Tous les arrangements observés dérivent de l'un ou de l'autre.

Si nous mettons de côté les trois vertus, les autres atouts sont relativement stables (fig. 1). La section centrale comprend l'Amoureux, le Chariot, la Roue de Fortune, l'Hermitte, le Pendu. Le reste se présente dans un ordre immuable, à l'exception des deux plus hautes cartes, le Jugement ou le Monde, déjà évoquées. Mais les trois traditions identifiées divergent sur la place des vertus. A Bologne, elles sont groupées juste au-dessus du Chariot, à Florence, juste au-dessous (fig. 2). C'est aussi une particularité du tarot bolonais que de traiter le Pape, l'Empereur, la Papesse et l'Impératrice sur un pied d'égalité dans le jeu. La solution ferraraise était différente (fig. 3). Ici, la Justice est le second plus haut atout, juste au-dessus du Jugement, les deux autres vertus étant placées plus bas dans le reste de la séquence. L'Amoureux et le Chariot sont intervertis, la Tempérance venant avant le Chariot et la Force, avant l'Amoureux.

Pour Milan même, nous n'avons pas de preuve directe mais Pavie, possession des Sforza, nous en livre une qui montre que la Tempérance était la plus haute des vertus, placée entre la Mort et le Diable. La Justice vient au-dessous du Chariot et la Force, au-dessus (fig. 4).

De Ferrare le tarot gagna Venise et Trente. A Ferrare même, où le jeu a fait l'objet d'une grande passion aux XVe et XVIe s., le tarot semble disparaître avec le départ des Este en 1598.

A Bologne, au contraire, le jeu s'est maintenu jusqu'à nos jours. Au cours du XVIIe s., le paquet fut réduit de 78 à 62 cartes, d'où son nom de tarocchino. De Bologne, le tarot est passé à Florence à une date ancienne. Le jeu à 78 cartes y survécut quelque temps aux côtés du minchiate à 97 cartes, né à Florence au début du XVIe s.

Les deux modèles ont ensuite gagné Rome et, enfin, la Sicile en 1662. Les Siciliens ont modifié les règles des deux jeux, introduisant une carte supplémentaire sans valeur. Ils ont aussi rebaptisé le jeu à 97 cartes gallerini, car minchiate a localement un sens obscène. Disparus au XVIIIe s., les gallerini ont trouvé refuge à Gênes où s'étaient installés nombre de Siciliens. C'est là que le minchiate a vécu ses dernières heures jusque vers 1930. Toujours au XVIIIe s., en Sicile, le jeu à 78 cartes fut réduit à 63. Au passage, l'ordre des cartes numériques fut normalisé dans les quatre couleurs; plus d'inversion des points à coupes et à deniers. Autrefois joué partout en Sicile, le jeu n'est plus pratiqué aujourd'hui que dans quatre villages dispersés.

La tradition milanaise est à l'origine de tous les jeux de tarot hors d'Italie et aussi du célèbre «tarot de Marseille». Le jeu a dû passer en Suisse au début du XVIIe siècle quand les Suisses bataillaient pour Milan, mais la plus ancienne référence au rogggen date de 1572. Thierry Depaulis a montré récemment que l'on faisait déjà des tarots — écrits taraux — à Avignon en 1505, ce qui laisse entendre que le jeu était connu à Lyon avant 1499. En Italie, le jeu, jusque-là nommé trionfi, change de nom autour de 1500, devenant tarocchi.

Les cartiers français ont un peu adapté le tarot venu de Milan. Par exemple, le valet de coupes (pl. 3) : dans la version milanaise, le cheval a une plume et le cavalier tient une coupe de type italien ; dans la version française, la coupe a une forme espagnole et la plume a disparu. Mais l'apport le plus important est celui des légendes sur les figures et les atouts.

L'ordre des atouts du «tarot de Marseille» diffère un peu de celui connu à Pavie (fig. 5). La Justice est placée juste au-dessus du Chariot, et non au-dessous, et la Force est au-dessus de la Roue de Fortune. Il est possible que l'ordre français ait eu un précurseur italien, inconnu à ce jour, ou que ce soient les cartiers

français qui l'aient modifié. Mystère. Le seul tarot français du XVIe s. est celui de Cavelin Geoffroy fait à Lyon en 1557, mais il est totalement atypique avec des enseignes de fantaisie. Il présente toutefois l'ordre des atouts du «tarot de Marseille».

L'ordre relevé en Lombardie n'était pas inconnu en France car c'est celui du jeu de Jacques Viéville (fig. 6). Ce jeu est d'un type différent: les atouts n'ont pas de noms. Un autre exemple de ce portrait est le jeu fait par Adam C. de Hautot à Rouen vers 1740. Les atouts ont gagné des noms et le «Fob» est numéroté XXII. En outre, le Pape et la Papesse ont été remplacés par Bacchus et par le Capitaine Fracasse. Ce modèle est devenu courant dans l'actuelle Belgique au cours de la 2e moitié du XVIIIe siècle. D'où vient ce second portrait français de tarot? Las de deniers proclame parfois qu'il s'agit de «Cartes de Suisse». Mais un tel portrait est inconnu en Suisse! Ces cartes ont manifestement un ancêtre italien: elles présentent des affinités avec le tarot bolonais. Mais le modèle ne peut être venu directement de Bologne. L'ancien duché de Savoie fournit un intermédiaire possible. Malheureusement, nous n'avons aucun tarot piémontais avant 1730, et après, ils suivent le modèle du «tarot de Marseille».

Pourtant les règles du jeu montrent qu'elles ont été fortement influencées par celles de Bologne. Le Piémont est la seule région où se mêlent ainsi deux traditions, celles de Milan et de Bologne. De cette dernière il a gardé la position du Jugement au-dessus du Monde et l'égalité de rang entre les «papes» (Pape, Papesse, Empereur, Impératrice), notée à Annecy à la fin du XVIIIe siècle comme à Asti en plein XXe.

Quand et comment le tarot est arrivé en Europe centrale avec des cartes portant des légendes en français reste pour moi un mystère. Le tarot allemand est truffé d'expressions françaises — Sküs («excuse»), Trull («tous les trois»), Kavallerie, etc., mais d'autres termes sont empruntés à l'italien, tel Pagat (Bagatto, atout I) et ultimo («dernier»). Le chemin le plus évident vers l'Allemagne est celui de l'Alsace. Johann Fischart, traduisant Rabelais en 1575, n'y met pas le tarot, pas plus que dans la réédition très augmentée qu'il donne en 1590. La Maison académique des jeux de 1659 affirme que «les Alemans ne jouient point ordinairement à d'autres jeux». C'est probablement exagéré mais on peut raisonnablement conclure que le tarot est arrivé en Allemagne bien avant 1700.

En 1700, le tarot s'était éteint à Paris et dans l'ouest de la France, ne subsistant plus que dans l'est: Bourgogne, France-Comté, Provence et Alsace. C'est à partir de là que le jeu a reconquis sa popularité en France après 1945. La disparition du jeu à Paris permit un nouvel avatar: l'emploi du tarot à des fins divinatoires et occultistes. Le premier tarot spécialement conçu pour un tel usage fut l'œuvre du cartomancien Etteilla en 1789. Ces cartes sont très éloignées du modèle traditionnel. Au XIXe s., on revint au Tarot de Marseille. Avec la fondation à Londres, en 1888, de l'Hermetic Order of the Golden Dawn, le tarot devint un élément central de l'occultisme. Le premier jeu publié dans cette mouvance fut celui créé par Pamela Colman Smith et A.E. Waite. Au cours du XXe s., le tarot ésotérique s'est répandu de Grande-Bretagne aux États-Unis. Il y a maintenant des tarots féministes, des tarots «arthuriens», japonais ou amérindiens!

Peu avant le milieu du XVIIIe s., un nouveau type de tarot fit son apparition à Strasbourg, doté de couleurs françaises. Privés de leurs allégories traditionnelles, les atouts n'étaient plus que des numéros. Le jeu n'en fut pas modifié pour autant, mais ces tarots à couleurs françaises se sont imposés depuis lors en Allemagne et en Autriche, tandis que la Suisse, la France et l'Italie restaient fidèles aux vieux modèles. La France n'adopta ce tarot «nouveau», à couleurs françaises, qu'autour de 1900. Je trouve étonnant qu'un tel changement graphique ait été accepté si facilement par les joueurs.

Deux autres changements majeurs, liés l'un à l'autre, apparaissent avec le Tapp-Tarock, probablement né en Allemagne dans la 2e moitié du XVIIIe s.: l'un est la réduction du nombre de cartes à 54, par suppression de quelques cartes numériques, l'autre, bien plus révolutionnaire, est le nouveau rôle de l'Excuse promue au rang de XXIIe et plus haut atout. Auparavant cette carte servait à «s'excuser»; désormais, elle peut prendre le XXI. Peut-être cette innovation a-t-elle vu le jour en Suisse avec le Troggu qui est toujours pratiqué en Valais. Le Tapp-Tarock est devenu la forme principale de tarot en Autriche et dans tout l'empire austro-hongrois.

(librement traduit de l'anglais et résumé par Thierry Depaulis)

Expositions - Manifestations



Musée Français de la Carte à Jouer
16, Rue Auguste Gervais - 92130 Issy-les-Moulineaux
tél. 0 14 123 83 60 / fax 0 14 123 83 66
www.issy.com/musee



EXPOSITION

« Le Tarot photographique de Jean-Jacques Salvador »
du mercredi 29 septembre au dimanche 21 novembre 2004

Présentation du « Tarot photographique » de Jean-Jacques Salvador, soit 79 photographies originales (les 78 images de cartes + 1 dos) complétées de divers éléments éclairant la genèse de cet ensemble : premiers essais, compositions préalables (trptyques), passage du noir et blanc à la couleur, accessoires utilisés pour la mise en scène, etc.

Le Tarot photographique de Jean-Jacques Salvador est unique à plus d'un titre :

Sur le plan symbolique il s'agit d'une libre interprétation – identifiable – du Tarot de Marseille avec ses 22 arcanes majeurs et 56 arcanes mineurs ; sur le plan esthétique l'auteur se réfère au très précieux Tarot des Visconti (Italie, XV^e siècle) dont *« les personnages semblent tous de la même famille. J'ai poussé cette sensation plus loin [en montrant] une seule et même personne se métamorphosant de lame en lame... Le personnage étant le même pour tout le jeu, il renvoie le joueur à lui-même. Les métamorphoses sont là pour souligner la relativité des choses qui nous entourent »* (J.-J. Salvador).

Le fond scénique de chaque « carte » est un décor naturel boisé : un jardin potager du Petit Clamart transformé pour l'occasion. *« Le bois renvoie [...] au conte, à la fable, à des choses ancestrales parfois enfouies, toujours latentes »* (J.-J. Salvador)

Les points dans les quatre couleurs (Coupe, Épée, Bâton, Denier) sont associés aux quatre éléments (Eau, Air, Feu, Terre).

L'auteur et sa technique :

Jean-Jacques Salvador a 44 ans. Il se consacre exclusivement à la photographie depuis 27 ans, d'abord en professionnel pour la presse, puis en tant qu'artiste. Ses photographies, qui figurent dans les collections de la Maison Européenne de la Photographie, de la Caisse des Dépôts, du Musée Carnavalet, ont été exposées à plusieurs reprises. Notamment à : Nancy, Metz, Paris (*Lumières Noires*, 1990), aux Rencontres d'Arles (*Images d'Auteurs*, 1993), au Mois de la Photo et au Salon Découvertes à Paris (*Les Connexes et Crucifixion*, 1994), au Mois de la Photo à Paris (*Les Trois Pyramides de Gizeh*, 1996), à la Caisse des Dépôts à Paris en 1997. Il est attaché à la galerie parisienne Baudouin-Lebon.

La réalisation technique de ce tarot est sophistiquée. Les prises de vues ont été effectuées en noir et blanc. Chaque photographie -190x95 mm- a été tirée sur papier chlorobromure viré à l'or puis ponctuellement teinté dans la gélatine pour chacune des couleurs. Les images sont bordées d'une marge dorée à la feuille renforçant ainsi leur aspect d'icône.

Reliant passé et présent, la présentation de cette œuvre, unique, est encore une fois, pour le Musée Français de la Carte à Jouer, l'occasion de valoriser le monde – ancien – de la carte à jouer à travers le tarot et celui de la création artistique contemporaine, ici la photographie.

QUELQUES EXEMPLES
de cartes du Tarot Photographique de J.-J. Salvador



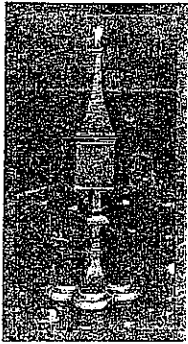
le Bateleur



Le Chariot



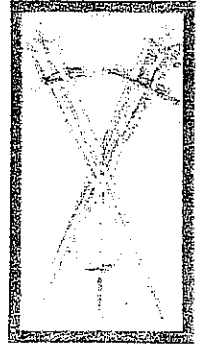
Valet de Denier



As de Coupe



Dame d'Épée



7 d'Épée

RENSEIGNEMENTS PRATIQUES :

Moyens d'accès

Métro : Mairie d'Issy (ligne 12)
Bus : 123, 126, 169, 189, 190,
289, 290, 323, Tuvim
RER, ligne C / Tram Val-de-Seine

Jours et heures d'ouverture

mercredi, samedi et dimanche de 11h à 18h
jeudi : 14h à 20h / vendredi : 14h à 18h
(Fermé le lundi et le mardi)

Groupes : sur rendez-vous du mardi au dimanche

Schaffhauser Spielkarten

Die Spielkartenindustrie im Raum Schaffhausen

Gerade rechtzeitig zur Tagung der International Playing Card Society in Schaffhausen erschien in der Schriftenreihe „Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik“ das von Max Ruh verfasste Bändchen „Schaffhauser Spielkarten“. Der Autor verfolgt die Geschichte der Spielkartenherstellung in der Region Schaffhausen, die in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts in der Stadt Schaffhausen erstmals nachzuweisen ist. Zur Darstellung gelangt sowohl die Geschichte der Spielkartenherstellung eines Ludwig Müller als auch jene der Familie Hurter, Vater und Sohn. Den grössten Raum nimmt die Geschichte der noch heute existierenden Firma AGM AGMüller ein, welche inzwischen ein Teil des weltweit operierenden Unternehmens CARTA MUNDI ist.

Das Büchlein ist reichhaltig illustriert und zwar grösstenteils in Farbe, was nicht zuletzt der ehemaligen Besitzerfamilie Steinmann-Müller durch eine namhafte finanzielle Unterstützung zu verdanken ist. Wertvolle Hilfe wurden dem Verfasser auch durch Kurt Lehner und Prof. Walter Haas zuteil.

Das Büchlein von 88 Seiten kann zum Preis von Fr.20.- (plus Versandkosten) über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, CH-8201 Schaffhausen, bezogen werden. Diese Publikation sollte eigentlich bei allen Spielkarten-Sammlern vorhanden sein, zumal viele Abbildungen mithelfen, undatierte Spiele zuzuweisen.

pioniere
Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik

Schaffhauser Spielkarten

Johann Bernhard Zündel
1791-1863

Johann Georg Rauch
1789-1851

David Hurter II
1807-1885

Johannes Müller I
1813-1873

Johannes Müller II
1837-1901

Heinrich J. A. Müller
1876-1948

Schaffhausen
D. Hurter
Diessenhofen
J. Müller

L'éditeur „Verein für wirtschaftshistorische Studien“ vient de publier un essai de Max Ruh sur la production des cartes à jouer dans la région de Schaffhouse. Les traces remontent jusqu'à 1760 environ; un certain Ludwig Müller a commencé de fabriquer des cartes à jouer. L'auteur raconte l'histoire des fabricants Hurter, père et fils, et surtout celle de la maison Müller, fondé en 1828. La brochure de 88 pages est bien illustrée et donne une excellente impression sur cette industrie qui rendait célèbre les „Cartes à Jouer de Schaffhouse“. Le titre de ce petit livre en langue allemande est donc „Schaffhauser Spielkarten“.

On peut commander ce livre au secrétariat de Cartophilia Helvética, Case postale 3037, 8201 Schaffhouse. L'exemplaire coûte 20 Francs suisses (plus port et emballage).

L'AS DE TRÈFLE

**“Déjeuner de L'As de Trèfle”
et Assemblée Générale annuelle**

Samedi 20 novembre 2004

à partir de 12 h 30

Restaurant “Le Grillardin”

2 av. Jean-Jaurès - Issy-les-Moulineaux

Métro : Mairie d'Issy (Ligne 12) Paris

Prix du repas : 27 € par personne*

*** apéritif et vin compris**

25 Jahre im Dienste des Jassens

Im September 1979 führte Dölf Bachmann im Restaurant „zur Waage“ im aargauischen Möriken seine erste Jassmeisterschaft durch. Damit begann eine Erfolgsgeschichte, die als einzigartig zu bezeichnen ist. Zwar galt es zahlreiche Hürden zu nehmen, welche ihm zum Teil durch Neider aufgerichtet wurden, doch durch zähes Festhalten an seiner Idee, den Leuten in der Schweiz Gelegenheit zu geben, sich im friedlichen Wettstreit beim Jassen zu treffen, konnten die Schwierigkeiten gemeistert werden.

Um seine Meisterschaften besser bekannt machen zu können, wagte Dölf Bachmann im Herbst 1982 die Gründung der Jass-Zeitung „Trumpf - As“, die zweimonatlich die Abonnenten einerseits über die Ergebnisse der verschiedenen Wettbewerbe und andererseits über die zahlreichen Veranstaltungen, aber auch über die Jassferien und -Reisen orientierte und dies auch weiterhin tut. Daneben betrieb Bachmann einen Handel und Versand mit Jassutensilien und anderem. Viele Leiterinnen und Leiter stellten sich zur Verfügung, um einen guten und reibungslosen Ablauf der Meisterschaften zu gewährleisten.

Dieses Vierteljahrhundert-Jubiläum gab Dölf Bachmann den Anstoss, sein Unternehmen in jüngere Hände zu übertragen. Neuer Besitzer



... die erste Ausgabe der Jasszeitung Trumpf-As.

Trumpf-As

23. September 2004 Nr. 8. 168. Ausgabe
 1. SCHWEIZERISCHE JASSZEITUNG

- Zudem in dieser Ausgabe
- Sivesterjasswoche Wetzstein
- Marathon-Weekend
- Neues aus den Jassferien
- TAM 2004 - Zusatzchance
- Chronik - 25 Jahre „Dölf“
- Zukunftsaussichten
- „Dan George“ der Exquisite



GRAND-PRIX-SIEGER IN VELDEN



der Firma „Trumpf - As“ ist Fabian Cadonau, der bestrebt ist, das von Dölf Bachmann aufgebaute Werk erfolgreich weiter zu führen. Die Cartophilia Helvetica wünscht dem jungen Unternehmer viel Glück! Wer sich für die Zeitschrift „Trumpf - As“ interessiert, der kann sich im Internet unter www.trumpf-as.ch orientieren oder sich beim Verlag (Postfach 59, CH-7206 Igis) ein Exemplar kommen lassen. Dölf Bachmann wird von ihm gegründeten Jasszeitung weiterhin als Redaktor zur Verfügung stehen und einen Teil der Jassferien leiten. Er ist übrigens schon seit über zwanzig Jahren Mitglied der Cartophilia Helvetica.

